

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 5: **Kantinen**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

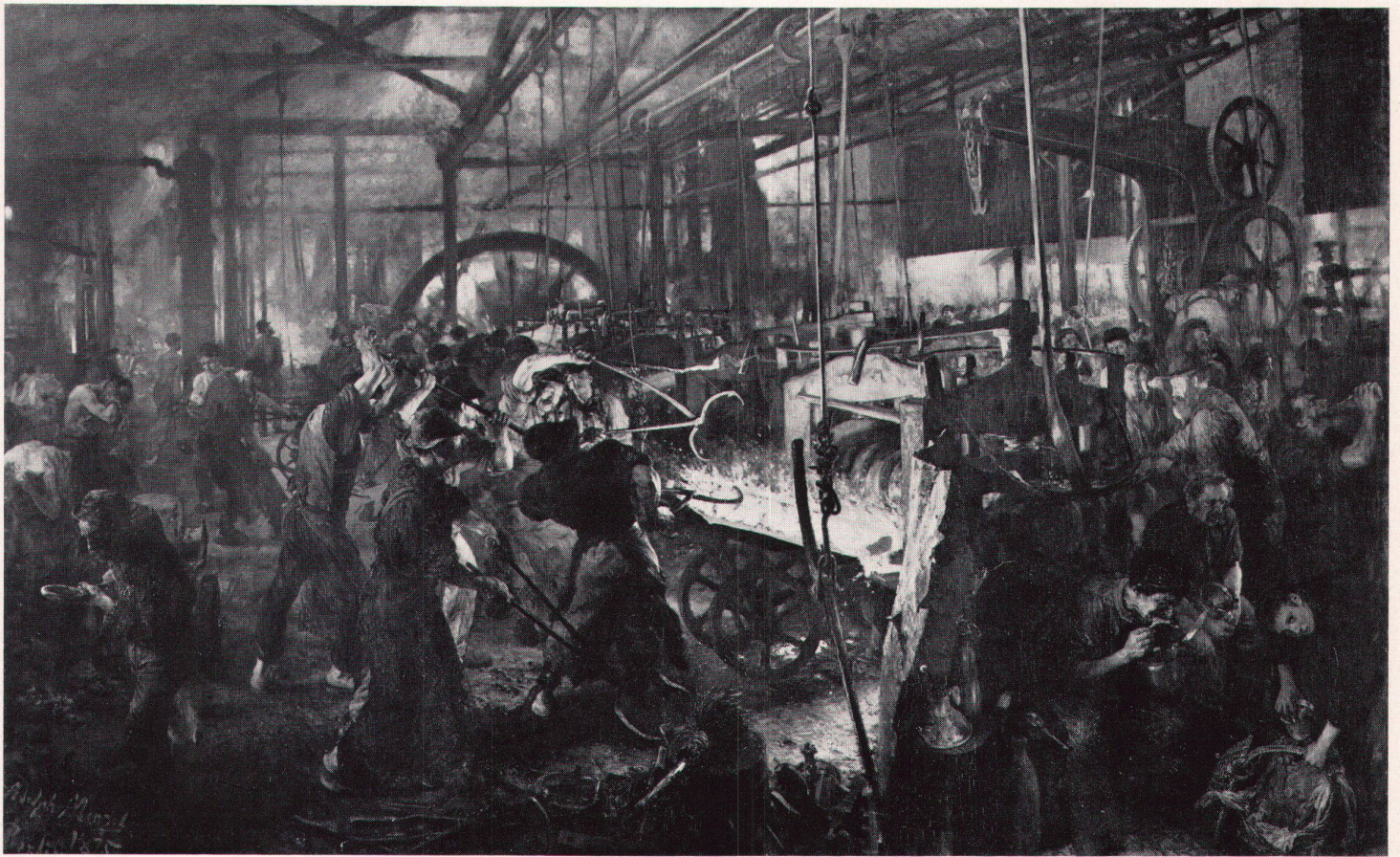
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

Eure Sorgen möchten wir haben – so urteilen viele Ausländer über unsere Verkehrsprobleme, die ihnen, verglichen mit den eigenen, nicht unlösbar vorkommen. Man führe sie schlags zwölf Uhr auf die Straße und zeige ihnen, wie die Schweizer zu ihrem häuslichen Herd strömen: voran das lose Volk derer, die vorzeitig das Brillenetui zuklappen, gefolgt von den Seriösen, die eingedenk ihrer Verantwortung noch sitzen blieben, bis die anderen zur Türe hinaus sind, und am Schluß die Chefs, die ihrereits auf die Entleerung des Vorzimmers gewartet haben: denn damit erkaufen sie ihren Mittagsschlaf. Kurz, die allgemeine Pünktlichkeit ist so groß, daß sie zum Chaos führt.

Das alles wird sich nun ändern. Schon sind große Teile der Wirtschaft zur «englischen Arbeitszeit» übergegangen, die allerdings eine Vorsorge für die Verpflegung des Personals bedingt. Soll das Mittagessen dem Gastgewerbe überlassen oder in eigener Regie besorgt werden? Viele Betriebe müssen diese Frage beantworten. Sie ist auch eine Frage der innerstädtischen Nutzung, denn weder in den Geschäftshäusern noch in den innerstädtischen Restaurants ist der notwendige Raum vorhanden.

Platzfragen in der Innenstadt aber sind Renditefragen. Welcher Wirt wird seine Gasträume vergrößern, wenn sie nur zu einer Stunde besucht sind? Aber auch in hausinternen Kantinen ist der Raum zu den Arbeitszeiten und vollends am Abend ungenutzt, und das auf den teuersten Arealen der Stadt. Die vorörtliche Industrie hat es leichter, die mit Boden nicht so genau rechnen muß und zudem mit ihren Schichtbetrieben den Ansturm staffeln kann. Mit dem System der Schichten ist auch die knifflige Frage zu lösen, wer mit wem in einem Saal zusammen essen soll und was passiert, wenn sich die Eiligen und die Seriösen nach wenigen Minuten am gleichen Tische treffen.

Die vorliegende Nummer zeigt, daß bei aller Verschiedenheit der Aufgabenstellung, der Betriebsgröße, des Standortes, die Lösungen doch relativ ähnlich sind. Von der formalen Seite und vom

Einfall her wäre da noch manches zu verbessern, was auch dem Arbeits- und Entspannungsklima der Arbeitsstätte dienlich wäre. Wir denken an den Schweizerischen Bankverein in Basel, der den Bau seiner Kantine mit einer denkmalpflegerischen Tat verbindet: dem Wiederaufbau der Fassade eines dem Abbruch verfallenen Barockhauses. Aus dem Kreise der «Zürcher Arbeitsgruppe für Städtebau» kam der Gedanke, den Zürcher Limmatraum als «Pausenraum» der City mit einer neuen Funktion zu betrauen. Dabei brauchten die einzelnen Kantinen und Snack-Bars durchaus nicht denkmalpflegerischen Charakter zu haben, sondern sollen in ihrer Art dazu beitragen, den Stadtraum zu schließen und zu beleben.

Bei der Zusammenstellung dieser Nummer half uns entscheidend Architekt Heini Buff SIA, Winterthur, der sich seit Jahren mit dem Problem der Gemeinschaftsverpflegung beschäftigt.

1

Adolf von Menzel, Das Eisenwalzwerk in Eberswalde, 1875. Im Vordergrund rechts verpflegen sich die Arbeiter. National-Galerie, Berlin. Photo: Staatliche Museen zu Berlin
Adolf von Menzel, Les Forges, 1875; à droite, au premier plan, des ouvriers prennent leur casse-croûte
Adolf von Menzel, The Iron-rolling Mill, 1875. In the foreground, right, workers are having a meal